№ 240. Mittwoch, den 12. (24.) Oktober 1894. 14. Jahrgang.

Lodzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:
Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 67 Kop. pränumerando.

Für Auswärtige:
Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.
Preis eines Exemplars 5 Kop.
Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
Redactions-Sprechstunden von 9—12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.
In Warschau: Unger's Warschauer Annoncen-Bureau Wierzbowa Nr. 8.
In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metzl & Co.

Restaurant Hotel Mannteuffel
empfiehlt
Täglich frische prima Holländische Austern
und
Kießling'sches Kulmbacher Export-Bier.
J. Petrykowski.

Restaurant
HOTEL MANNTEUFFEL
empfiehlt
jeden Sonntag und Donnerstag
Flaki.
J. Petrykowski.

Hiermit bringe ich zur Kenntniß meiner werthen Kundschaft, daß Herr
Jan Służewski
in meiner Firma nicht mehr arbeitet und daß die Vertretung meiner Theewaaren ihm abgenommen worden.
Bis auf's Weitere bitte, gef. sich mit Bestellungen direct an meine **Haupt-Niederlage in Warschau Marszałkowska 144** wenden zu wollen.
I. Z. Ratyński
Thee-China-Japanwaarengeschäft.

St. Petersburg, 23. Oktober. (Nordische Tel.-Agent.) Bülletin vom 22. d. M. 8 Uhr 15 Minuten Abends:

„In der Nacht auf den 22. October schlief Se. Majestät der Kaiser mit Unterbrechungen an fünf Stunden. Se. Majestät stand nachher wie gewöhnlich auf. Der Appetit hat sich etwas verringert. Die Kräfte haben nicht zugenommen.

Simferopol, 22. October. Heute um 10 Uhr Morgens ist mit dem Sonderzuge Ihre Hoheit die Prinzessin Alice von Hessen hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhof von den Spitzen der Militär- und Civilbehörden, sowie von einer zahlreichen Menschenmenge begrüßt.

Das Stadthaupt überreichte Ihrer Hoheit auf einem silbernen Tablet Brod und Salz, die Gemahlin des Gouvernementschefs und andere Damen überbrachten prachtvolle Bouquets. Bei Glockengeläut und Hurrahrufen begab sich die Prinzessin zu Wagen nach Livadia.

Inland.

St. Petersburg.

— In den ersten Tagen des October herrschten auf der unteren Wolga und anderen südlichen Flüssen, sowie auf dem Oberlauf der Newa und auf dem Ladoga-See heftige Stürme, welche der Schifffahrt vielfachen Schaden zufügten. So wurde auf der oberen Newa die Beleuchtungsbake fortgerissen und 80 Werst weit getragen; in Astrachan sind viele Naphtabarken gesunken, auf der 9 Fuß-Rhede wurden die Beleuchtungsapparate 2c. gleichfalls abgerissen, doch ist jetzt sowohl hier, wie auf dem Ladoga der Schaden wieder gut gemacht.

— Beim Ministerium des Innern wird unter Vorsitz des Wirkl. Staatsraths Kabat, Direktors des Wirthschafts-Departements, eine Kommission niedergesetzt, die sich mit der Frage von der gegenseitigen Feuerversicherung organisatorisch zu beschäftigen haben wird.

Im Finanzministerium ist eine Konferenz in Sachen des Kleinkredits zusammengetreten. Den Vorsitz führt Geheimrath Witte selbst.

— Wie die „Русск. Жизнь“ meldet, wird das Ministerium des Innern dem Reichsrathe das von der Landschafts-Abtheilung ausgearbeitete Projekt vorlegen, nach welchem unter anderem die Rechte der deutschen Kolonisten zur Erwerbung neuen Landes beschränkt und ihre Waisen-Kassen unter Regierungs-Kontrolle gestellt werden.

— Wie verlautet, sind im Communicationsministerium drei Projecte über Reorganisation der Kronseisenbahnen vorhanden. Das erste Project schlägt die Bildung einiger großen Eisenbahngruppen vor durch Vereinigung kleinerer Bahnen zu einem Ganzen. Diese Gruppen zu 4,000 bis 5,000 Werst sollen einer speciellen Centralverwaltung in Petersburg unterstellt sein. Nach dem zweiten, diesem entgegengesetzten Project wird die Bildung einer Menge Einzelverwaltungen der kleinen Bahnen geplant, wobei nichtsdestoweniger die Hauptverwaltung derselben in Petersburg concentrirt bleibt. Das dritte Project endlich will gleichfalls Gruppenbahnen bilden und dieselben einer Bezirksverwaltung unterstellen, sieht aber von Petersburg als Centrale ab und plant für jeden Bezirk eine eigene Centralstelle. Dieses letztere Project soll Aussichten auf Verwirklichung haben.

— Die Verfügung des Congresses der Vertreter russischer Eisenbahnen über Aufhebung von Rundreisen zu ermäßigtem Tarif nach dem 1. December wurde vom Departement für Eisenbahnwesen beim Finanzministerium dieser Tage bestätigt.

— Der Gehilfe des Ministers der Wegecommunicationen, General-Lieutenant N. P. Petrow, hat die Bestätigung der Instructionen des Sanitätsdienstes den Eisenbahnchefs übertragen; zwei Exemplare dieser Instructionen müssen dem Departement der Eisenbahnen zugestellt werden und für Kronsbahnen auch noch deren Verwaltungen.

— In der nächsten Woche werden die Sitzungen der Commission in Angelegenheit der Anwendung des neuen Paß-Ustams, unter Präsidium des Directors des Departements für directe Steuern, Geheimraths J. D. Slobodtschikow, wieder aufgenommen werden. Die Paßbücher sollen zum 1. November bereit sein.

— Der Gesundheitszustand des Wirkl. Geheimraths Grafen Deljanow macht erfreuliche Fortschritte. Der Minister hat schon das Bett verlassen können und empfängt Besuche seiner Kollegen. Das letzte Bulletin besagt: „Der Gesundheitszustand ist befriedigend.“

— Der Gesammtumsatz der Banken auf dem Jahrmarkte von Nishnij-Nowgorod betrug, wie der „Pet. Herold“ berichtet, in diesem Jahre 337 Millionen Rubel. Nachstehende Banken hatten zur Zeit des Jahrmarktes ihre Filialen dort: die Reichsbank, Wolga-Kama, Kasansche Commerz-, Moskauer-Commerz-, St. Petersburg-Asowsche und Sibirische Handelsbank.

Prozeß über den Untergang des Dampfers „Grf. Wladimir“.

(Fortsetzung.)

Durch die Vernehmung des Mechanikergehülfen Larin wird nur Bekanntes bestätigt, weshalb wir dessen Aussage nicht wiedergeben, dagegen dürfte diejenige des Maschinisten Michailow, eines neunzehnjährigen Jünglings, für unsere Leser von Interesse sein. Derselbe deponirt zur Sache Folgendes:

Um 1 Uhr 5 Min. hörte er zwei Pfiffsignale, dann weitere zwei und schließlich ein Pfiffsignal des fremden Dampfers und hierauf erfolgte der Zusammenstoß. Zeuge hörte das Kommando des älteren Mechanikers, das Rettungsventil zu öffnen, ging hinunter, es ließ sich aber nichts mehr machen, da das Wasser bis über's Knie reichte. Bei der Rückkehr von dort stolperte Zeuge oftmals, fiel und versank fast mit dem

---

Das höchste Gut.

Roman
von
A. v. Gersdorff.

(21. Fortsetzung.)

Der Senator, Frau Hansemann in steifem Atlas und neuer Sturmhaube, der alte van der Neesen und Maurus, fieberhaft erregt, der sonst so ruhige, kühle, maßvolle Mensch, standen im Speisezimmer, denn die junge Braut ließ auf sich warten.

Endlich stürzte Hoppke nach der Thür und riß sie auf.

Weiße Spitzen — o, wie kostbar! — um die üppig schlanke Gestalt. Der köstliche Nacken und der Hals frei, aus niederrieselndem Flor sich hebend. Ein Strauß brennend rother Rosen fast unordentlich über die schöne Brust gestreut. und darüber dies blasse, himmlische Gesicht, diese großen, liebenden Augen — und dieser Mund! Phryne konnte ihn nicht üppiger gehabt haben, Diana nicht keuscher!

Wer konnte es Maurus verdenken, wenn er ihr fast entgegenstürmte und sie mit ihren Spitzen und Rosen ganz wild und rücksichtslos an sich preßte?

Keiner der Anwesenden, ausgenommen Hoppke.

Hoppke hatte sie nie hübsch gefunden mit ihrem Unheilsgesicht!

Und was sie in dieser erstickenden Umarmung murmelte, hörte der glückselige Bräutigam nicht oder er achtete nicht darauf.

Hilf mir — lieber Maurus! Hilf mir!“

O, hätte sie es lauter, hätte sie es noch einmal gesagt!

Aber manche Worte drängen sich nur einmal, nur leise über die Lippen und niemals wieder, wenn sie nicht verstanden werden.

* * *

Der Senator war glücklich. Seit langen, langen verdrossenen Jahren hatte er keinen heißen Wunsch gehabt, und der, den er seit kurzer Zeit gehegt hatte, war ihm so so rasch, so vollständig erfüllt worden: er hatte einen Sohn, einen Erben nach seinem Herzen gefunden.

Fast Dankbarkeit lag in der Art, wie er die Hand seiner Tochter umfaßt hielt. Fast eine Bitte um Verzeihung in seinem liebevollen Anschauen derjenigen, die er einst so wenig willkommen geheißen hatte in seinem Hause und seinem Herzen.

Sie fühlte das auch.

Sie sah schön aus, aber so blaß wie im Traum.

Tante Hansemann war zufrieden, nicht am wenigsten darüber, daß ihre „königliche Nichte“ nun unter die Haube kam und das Regiment im leeren Hause ihres Bruders in ihren sicheren Händen blieb.

Der alte van der Neesen schmunzelte und überlegte, während er mit der Braut ceremoniös anstieß, eine überseeische Commandite seines Geschäfts.

Es war ein zwar etwas feierliches, aber doch echt glückliches Verlobungsmahl; am Schluß desselben trat nur eine leidige Störung ein.

Der Leichenbesorger Peters war gekommen und wünschte die Braut zu sprechen wegen einiger Reparaturen.

„Das hat ja Zeit,“ meinte der Senator heiter zu Hoppke, der mit fast grimmigem Ernste vor ihm stand, „Peters soll in der Küche ein Glas Wein trinken unterdessen — wo willst Du denn hin, mein Kind?“ —

Sie war schon an der Thüre.

„Nur eine Kleinigkeit, mein Vater — in meinem Zimmer — ich bin sofort zurück.“

Maurus sah ihr erstaunt nach.

Die Räthin aber schüttelte bedenklich den Kopf.

„Nun erkläre mir einer das Mädchen! Sitzt glückselig bei ihrem Verlobungsmahle und rennt davon, als wenns brennt, um eine Reparatur in ihrem Zimmer vornehmen, d. h. irgendeine Spitze oder einen Vorhang anders drapiren zu lassen. Und sich dazu diesen Leichenbesorger auszusuchen — mich schaudert's!“

Dora Maria kam bald wieder, ruhig, stolz lächelnd, und nahm neben ihrem Verlobten Platz.

Zehn Minuten darauf fiel sie ihm ohnmächtig in die Arme.

Den probaten Mitteln der Tante Hansemann gehorchte sie aber schleunigst und kam wieder zu sich, Entschuldigung murmelnd.

„Es war zuviel heute, sie war überreizt, das Glück kam doch wohl etwas zu stürmisch, lieber Maurus,“ meinte der Senator.

Maurus antwortete nicht. Er hielt seine Braut im Arme, und sein gespannter Blick ruhte scharf auf dem Räthsel ihrer Züge.

XX.

Den alten, blödsinnigen Mann im Hause der Pallas-Rothenthurm hat eine schreckliche Ruhelosigkeit erfaßt. Besonders gegen Abend wird sie unüberwindlich. Dann steigt er keuchend, mühsam treppauf, treppab durch die Gänge und Zimmer; die verquollenen Thüren der Festräume müssen ihm geöffnet werden, so lange rüttelt er an den Schlössern, und die Privaträume seines im Auslande verstorbenen Sohnes durchirrt er murmelnd, suchend.

Wortlos folgt ihm seine Frau, ihn stützend, seine strauchelnden Schritte behütend, ihm erzählend von Allem was ihm einst werth war, von Wünschen und Speculationen, von Zukunftsplänen und dem Stolz ihres ganzen Lebens, ihrem heißgeliebten Sohne.

Dann wird er eine Weile ruhig, läßt ihr seine Hand und scheint zu lauschen, bis er wieder aufsteht und weiter irrt und sucht. „Den Tod,“ sagt der Persönliche dumpf.

Er hat jetzt einen schweren, häßlichen Dienst, aber man muß ihm nachsagen, daß er ihn getreulich leistet, ohne Murren.

„Erbschleicher!“ faucht Hoppke, wenn er ihn zu Gesicht bekommt. — —

Eine tief verschleierte Dame bittet die Frau Gräfin zu sprechen.

Frau Gräfin bedauert, sehr. Sie empfängt Niemand.

Wann die Dame wiederkommen dürfte?

Es thut Frau Gräfin sehr leid, aber sie empfängt niemals.

Die Dame bittet sehr, eine Ausnahme zu machen. Sie bringe wichtige Nachrichten.

Frau Gräfin bedauert aber sie erwartet keine wichtigen Nachrichten.

Von dem jungen Herrn Grafen!

Auch von dem nicht. Der junge Graf sei verstorben.

Wenige Tage darauf kam ein eingeschriebener Brief an Frau Gräfin Pallas-Rothenthurm, geborene Gräfin Fürstenthal, mit dem Poststempel Havre.

Der Persönliche besah ihn mit eingekniffenen Lippen von allen Seiten und hielt ihn nach alten, erprobten Erfahrungen für einen Bettelbrief der zudringlichen Verschleierten. Daß sein kleines Siegel das Pallas-Rothenthurm'sche Wappen zeigte, entging Herrn Ermler. Mit hochgezogenen Brauen und Schultern gab er dem Postboten das Schreiben zurück mit der Bemerkung, daß die gräflichen Herrschaften verreist seien, wahrscheinlich in eine Heilanstalt im Auslande, daß ihm aber leider weder Name noch Adresse bis jetzt angegeben worden sei.

* * *

Wenn ein Mensch eingewilligt hat, ein unheilvolles Geheimniß mit sich herumzntragen unter klaren Verhältnissen unter guten, vertrauenden Freunden, kann man von ihm sagen:

„Ob seine Stirne zu der Menschheit Höhen,
Ob kränzemüd' zum Staube er sie wende —
Er wird ein Schatten durch den Festsaal gehen,
Ihn rettet nichts — es ist mit ihm zu Ende!“

Kopf in's Wasser. Er lief nach oben, wo große Geschäftigkeit herrschte. Um die Schaluppen drängte sich eine ungeheure Menschenmenge, durch die man sich nicht durchschlagen konnte. „Vor Allem war es nöthig — erklärt Zeuge mit abstoßendem Cynismus — an die eigene Rettung zu denken." Er suchte sich einen Rettungsring heraus und verbarg ihn hinter dem Bresent, damit ihn nicht Jemand wegnehme. An ihn trat ein anderer Maschinist Gawrilow heran, der in der Freiwilligen Flotte angestellt war und sich auf dem Schiffe mit seiner Frau in der Eigenschaft eines Passagieres befand; er bat, seine Frau retten zu helfen. Zeuge rieth ihm, ebenfalls einen Rettungsring auszusuchen und ihn anzuziehen, dann würden sie sich vermittelst der Ringe halten und die Frau zwischen sich nehmen können. Das thaten sie auch und nachdem sie sich in's Wasser gestürzt (das Schiff begann zu sinken) und daselbst längere Zeit geschwommen hatten, wurden sie von einer Schaluppe, die mit Italienern besetzt war, aufgenommen; in der Schaluppe befand sich auch Kapitän Kriun. Auf gestellte Anfragen giebt er eben so bestimmte als cynische Antworten. Vor dem Zusammenstoß hat er im Maschinentheil keinerlei Kommando, Pfiffsignale nur vom „Wladimir" her gehört. An dem Ablassen der Schaluppen hat er keinen Antheil genommen, erstens weil er sich nicht durchdrängen konnte und zweitens, weil ihm Niemand von der Verpflichtung, sich daran zu betheiligen, gesprochen habe. Die Instruction für die Angestellten der Russ. Dampfschifff.-Gesellschaft hat er nicht gelesen. Der Kapitän hat ihm keinerlei Auftrag gegeben, sich an der Arbeit bei den Schaluppen zu betheiligen. Feldmann habe ihn gesehen und ihm zugleich mit Anderen irgend einen Auftrag gegeben, dann habe er, Zeuge, nichts mehr gethan. Feldmann habe ihm nicht anbefohlen, sich an der Rettungsarbeit zu betheiligen. An den Zeugen sei ein Gymnasialschüler mit seiner Schwester herangetreten mit der Bitte, sie zu retten und er habe ihnen gerathen, sich mit einem Lukenrahmen zu versehen.

Prokuror. Haben Sie zu dieser Zeit den Rettungsring schon gehabt?

Zeuge. Ja.

Prok. Warum haben Sie ihn also dem Gymnasialschüler nicht angeboten?

Zeuge. Ich hatte ihn selbst nöthig.

Prok. Was geschah mit dem Gymnasiasten?

Zeuge. Er ist, natürlich, ertrunken.

Rechtsanwalt Maslennikow kommt etwas später auf dieselbe Frage zurück, indem er frägt, weshalb Zeuge dem Gymnasiasten und seiner Schwester nicht angerathen habe, sich Rettungsgürtel zu nehmen. Es waren keine da — erwidert der Zeuge — wären welche dagewesen, ich hätte sie mir selbst genommen.

Später wird der erste Kapitänsgehilfe Surkow verhört. Er stellt sich als ein Mann von sehr repräsentablem Aeußeren dar. Aber weder seine Stellung auf dem Schiff noch sein repräsentables Aeußere haben ihn daran gehindert, gleich nach dem dritten Kapitänsgehilfen Matwejew zu desertiren. Matwejew ist jünger und leichter als Surkow und sprang sofort nach dem Zusammenstoß als der erste auf die „Columbia" hinüber; Herr Surkow ist älter und gewichtiger, konnte deshalb nicht rasch genug herüberspringen und rettete sich deshalb als Erster auf der Schaluppe. Auf den Schiffen der Russ. Dampfschifff. Gesellschaft schwimmt Zeuge schon vierzehn Jahre, auf dem „Wladimir" im Ganzen drei Monate. Seine Pflicht bestand in der Aufnahme der Mannschaft. Diese Aufnahme erfolgte in folgender Weise: Während der Fahrt pflegte der Matrose zu erklären, daß er den Dienst aufgebe. In Odessa angelangt, brachte er als Ersatz für sich einen Anderen. Zeuge fragte diesen Anderen, wo er gedient habe, sah sich sein Arbeitsbuch an, und wenn es „rein" war, so nahm er ihn in Dienst. Den so Aufgenommenen pflegte Zeuge ihre Pflichten nicht zu erklären, da dies Pflicht des Bootsmanns sei. — Es war Tags vorher auf das Gesuch des Rechtsanwalts Antonini hin beschlossen worden, eine Besichtigung der „Columbia" an Ort und Stelle vorzunehmen und der Herr Vorsitzende und die Mitglieder des Gerichts, die Experten, Kapitän Pesce, die Advokaten, die Uebersetzer de-Vivo und Schwamberg und einige Vertreter der Presse begaben sich auf zwei Hafenkuttern zum Standort der „Columbia", die am Wellenbrecher zwischen den Dampfern und den hier überwinternden Barshen Aufstellung genommen hatte. Das Gericht besichtigte in ausführlicher Weise die Beschädigungen der „Columbia", indem es auf einem Kutter beide Seiten des Schiffes umging. Nach der Besichtigung stießen die Kutter zur rechten Schiffsbrücke und Alle bestiegen den Dampfer. Das erste, was die Aufmerksamkeit des Gerichts auf sich zog, war eine Schaluppe vom „Wladimir", die sich auf dem Verdeck unweit des Eingangs befand. Hierauf forderte das Gericht den Zeugen Tschernomordik, den man auf Wunsch der Herren Experten mitgenommen hatte, auf, anschaulich zu zeigen, wie er in der Schaluppe an die „Columbia" herangeschwommen und wie er auf die „Columbia" gelangt sei. Nachdem Tschernomordik „anschauliche" Erklärungen gegeben hatte, aus denen sich zwei wesentliche Widersprüche mit seinen früheren Aussagen ergaben, wurde der Kapitänsgehilfe Matwejew einem Ergänzungsverhör unterzogen. Auf die Aufforderung hin, zu zeigen, welche Schaluppe er auf's Wasser gelassen habe, weist Matwejew auf eine hin, die sich auf dem Wasser bei der rechten Bordseite des Dampfers befindet. Die Matrosen Shiganink und Sobtschenko bestreiten, daß es diese Schaluppe sei, und weisen auf eine andere, größere hin. Der Vorsitzende fordert die italienischen Matrosen auf, die Schaluppe des „Wladimir" auf's Wasser zu lassen. Die Schaluppe wurde binnen zwei Minuten auf's Wasser gelassen. Die Matrosen Shiganink und Sobtschenko geben ausführliche Erklärungen darüber, wie sie beim Ablassen der Schaluppe von der „Columbia" aufs Wasser verfahren haben, wobei sie auf die Schaluppe, die leicht zu erkennen sei, hinweisen und die Behauptung aufstellen, daß es nicht mehr die alten Taue seien, sondern daß sie in der letzten Zeit durch neue ersetzt worden sind. Die Experten bestätigen diesen letzteren Umstand, der der Behauptung Pesce's, daß seit der Katastrophe weder auf dem Dampfer noch an der Schaluppe irgend Etwas geändert worden sei, widerspricht. Der Vorsitzende interessirt sich dafür, ob sechs Matrosen des „Wladimir" im Stande gewesen wären, die in Rede stehende mittlere Schaluppe auf's Wasser zu lassen. Nach neun Minuten befand sich die Schaluppe schon auf dem Wasser. Die Experten stellen fest, daß eine solche Schaluppe wenigstens sechzig Personen fassen könne.

Nach genauester Besichtigung verließ das Gericht den Dampfer.

(Fortsetzung folgt.)

Tageschronik.

— Wie wir erfahren, sind im verflossenen Jahr 1893 bei der **Fabrikinspection** im Petrokower Gouvernement 2621 Klagen von Seiten der Arbeiter gegen ihre Brodherren eingereicht worden. Davon entfallen 55% auf Lodz. Aus der Gesammtzahl dieser Gesuche waren 31 Collectiv-Eingaben.

— Im Circus Ciniselli hat sich am Montag **ein bedauernswerther Unfall** zugetragen. Die Reiterin Miß Käthe Lee stürzte vom Pferde und mußte aus der Arena getragen und per Droschke nach ihrer Wohnung befördert werden. Anscheinend hatte sich die Dame an der Seite und am Rücken Verletzungen zugezogen. Ob dieselben gefährliche gewesen sind, konnten wir nicht erfahren.

— **Ein gefährlicher Schlafkamerad.** In der gestrigen Nacht wurde die Frau eines hiesigen Fabriksmeisters durch das dumpfe ängstliche Stöhnen ihres Säuglings, welcher in der neben ihrem Bett stehenden Wiege schlief, aus dem Schlafe geweckt und als sie Licht machte, fand sie, daß sich der Hund, ein ziemlich großes Thier, gerade auf die Brust des Kindes gelegt hatte. Das Kind war schon ganz blau im Gesicht und würde, wenn die Mutter nur wenige Minuten später erwacht wäre, sicher erstickt sein. — Dieser Vorfall beweist abermals, wie gefährlich es ist, Hunde oder Katzen im Schlafzimmer kleiner Kinder zu dulden.

— Ueber einen **Heirathsschwindler** wird der „Danziger Zeitung" aus Zoppot folgendes berichtet:" In eine Zoppoter gut situirte Familie hatte sich während der Badesaison ein junger eleganter Herr einzuführen verstanden, der sich für den Director einer Lodzer Zuckerfabrik ausgab und durch sein liebenswürdiges Wesen das Zutrauen der Eltern und die Liebe der Tochter zu erwerben verstand. Das Ende von der Geschichte war eine Heirath und nach der Hochzeit reiste das junge Paar mit 30,000 Mark Mitgift nach Rußland ab. Auf der Grenzstation soll nun der junge Gatte unter dem Vorgeben, den Paß visiren lassen zu müssen, seine junge Frau sitzen lassen haben und mit den 30,000 Mark verschwunden sein, und der Schwiegervater soll dieser Tage in Lodz und Umgegend vergeblich nach seinem Schwiegersohn gesucht haben."

Uns kommt die Sache ein wenig romanhaft vor und können wir kaum glauben, daß Eltern so leichtfertig handeln würden, einem Fremden ihre Tochter zur Frau zu geben, ohne sich vorher über dessen Person und Verhältnisse Auskunft zu verschaffen.

— **Transportregulirung schnell verderbender Frachten.** Das Ministerium der Wegecommunication hat in letzter Zeit seine besondere Aufmerksamkeit auf den Transport von Früchten und andere schnell verderbenden Frachten gerichtet, da häufig lange Verzögerungen in der Weiterbeförderung solcher Waaren eintreten, weil die betreffende Bahn nicht die zu einem solchen Transport besonders ausgerüsteten Waggons sogleich zur Stelle hat Diesen Mißständen wird im nächsten Jahre dadurch abgeholfen werden, daß die Bahnen unter Gewährung eines gewissen Credits verpflichtet werden, sich eine genügende Anzahl Waggons zu genanntem Zweck zu beschaffen.

— **Aus unserem Leserkreise** wird uns ein ausländisches Fachblatt zur Verfügung gestellt, in welchem die Firma „Rindskopf & Söhne" in Tichau bei Teplitz Treibriemen „aus selbst erzeugtem Leder" (!) empfiehlt. „Honny soit qui mal y pense!"

— Das **Thalia-Theater** bot am Montag Abend eine für die Wochentage seltene Erscheinung, es war nicht nur völlig ausverkauft, sondern es mußten noch hunderte Personen wegen Mangel an Raum nach Hause gehen. Die Aufführung der „Cavaleria rusticana" soll eine musterhafte gewesen sein und der neue Bariton Herr Zech, welcher den Alfio sang, soll einen durchschlagenden Erfolg erzielt haben.

— **Ein neuer Tarif** für die directe Beförderung von Passagieren in der I. und II. Waggonclasse und deren Gepäck tritt am 19. November alten, oder 1. December neuen Stils dieses Jahres in Kraft und zwar zwischen den Städten Moskau und Dresden, Entfernung 2137 Kilometer, sowie Petersburg und Dresden, bei einer Entfernung von 1818 Kilometer. Der Preis der Fahrkarten für sämmtliche Züge, Courier- und Schnellzüge inbegriffen, ist, wie die „Düna-Ztg." der „Tarifsammlung" entnimmt, folgender: Von Moskau, Brester Bahnhof, bis Dresden, via Brest, Warschau, Alexandrowo, Thorn, Bromberg oder Posen, Frankfurt an der Oder, Berlin, Zossen, Elsterwerda, Bela oder Röderau und Kötchenbroda I. Classe 53,70 Mark, II. Classe 40,30 Mark. Von Dresden nach Moskau beim Einhalten derselben Route, in der I. Waggonclasse 54,20 Mark, II. Classe 40,80 Mark. Das Passagiergepäck wird, nach Abzug des obligaten Freigepäcks, mit 1,52 Mark pro jede weiteren 5 Kilogramm berechnet. Von Petersburg, Warschauer Bahnhof, bis Dresden, via Wilna, Königsberg, Berlin, Zossen, Elsterwerda, Bela oder Rederau und Kötschenbroda, I. Classe 84,60 Mark, II. Classe 63,20 Mark. Beim Passiren derselben Strecke in der umgekehrten Richtung I. Classe 85,20 Mark, II. Classe 63,70 Mark. Für jede 5 Kilogramm vom Uebergewicht des Gepäcks ist 2,20 Mark zu entrichten.

— **Der Beruf des Arztes.** Der „Frankf. Ztg." wird geschrieben: Man staunt über die Größe der antiken und modernen Aerzte-Honorare, denkt auch vielleicht an das: Dat Galenus opes, dat Justinianus honores, aber an die Dienstmanns- und Handwerkerlöhne, womit sich die Landärzte, die Aerzte der kleinen Städte, der Krankencassen, in denen acht Millionen deutscher Arbeiter eingeschrieben sind, begnügen müssen, denkt man nicht. Noch weniger an die Opfer, die der Arzt, der keine Sonntags- und keine Nachtruhe hat, an Leib und Seele zu bringen hat. Das tragische Ende des Hamburger Arztes Dr. Oergel ist bereits mitgetheilt worden. Daß solche Opfer des ärztlichen Berufs übrigens nicht so ungewöhnlich sind, wie man vielleicht annimmt, beweisen folgende Fälle, die sich ebenfalls in den letzten Wochen ereignet haben. Die Assistenzärzte der Chirurgie-Professoren Sonnenburg am städtischen Krankenhaus Moabit zu Berlin und Schönborn am Juliusspital in Würzburg sind plötzlich gestorben; der eine, Dr. Finkelstein, in Folge Blutvergiftung (Anspießung des Fingers an einen spitzen vereiternden Knochen, der zweite, Dr. Höpfer, in Folge Diphtherie (Aussaugen der verstopften Kehlkopfcanule, um ein Kind, an dem der Luftröhrenschnitt gemacht war, vor der drohenden Erstickung zu bewahren.) Ehre dem Angedenken dieser Helden.

— **Lichtmeß, Martini, Johanni, Jacobi** u. s. w. sind Ausdrücke, die im Geschäftsverkehr, besonders im ländlichen, noch häufig ge-

---

Er wird zuweilen anfangs ruhig und heiter sein und seine Schmerzen für eingebildet halten, seine Nerven für überreizt; er wird stolz und entschlossen sagen: „Ich kann tragen, was ich mir selbst auferlegte." Aber er wird sich zuweilen vor sich selbst entsetzen und nur mit Gewalt sich zwingen, nicht im Festsaal aufzuspringen und zu schreien: „Seht her, seht her, ich ersticke an dem Herzblut, das nach innen, nur nach innen sich ergießt!" Wie der wahnsinnige Mörder wird er aufspringen, um hin zu rennen, und sich dem Gericht selbst zu übergeben. Anfangs, lange Zeit. Aber man gewöhnt sich. Man gewöhnt sich, ewige Kettenlast klirrend mit sich herumzuschleppen; man gewöhnt sich, in gezwungener Stellung lebenslang in einem niedrigen Kerker zu schmachten, wo man sich niemals zu seiner vollen Höhe ausstrecken kann. Gewöhnlich nach einer That verzweifelten Muthes, die mißglückte, wird die Reaction eintreten, und die Reaction wird zur Gewöhnung leiten.

Dann ist man erst für alle Zeit verloren.

XXI.

Der alte van der Neefen ärgerte sich wieder einmal und wieder mit Vergnügen, denn er ärgerte sich über seinen Sprößling. Im Hause war ein schrecklicher Wirrwar. Das Unterste war zu Oberst gekehrt, das ganze Haus mit Gerüsten bedeckt und allerhand „Baumenschen" sahen einem durch die mit Farbe beklexten Fenster in die intimsten Berechnungen und Pläne.

Fenster und Thüren standen offen, die öden, stillen Corridore hallten wider vom Lärm, und man war immer in Gefahr, sich über Stoffrollen, „Marmorgeschichten" und anderen Unsinn Hals und Beine zu brechen. Fenster wurden ausgebrochen, Thüren zugemauert, und alle Augenblicke fragten Bekannte den verdrießlichen Chef neugierig nach den köstlichen orientalischen Brocaten zur Bekleidung der Wände, nach den unglaublich schönen, griechischen Glasfenstern und lebensgroßen Marmorfiguren zur Decoration der Räume des ersten Stockes, die der junge van der Neefen mit seiner schönen Gemahlin zu bewohnen gedachte, wie man sagte.

Lärm und Unruhe, Klopfen und Hämmern, Zug und Lebensgefahr im eigenen Hause und obendrein noch dumme Fragen zu beantworten, denn Maurus selbst war zur Zeit in England, um wegen einer von ihm erfundenen Maschine Geschäftliches zu betreiben.

Ja, es war zum Aergern, aber mit Vergnügen, denn der Junge machte in aller bärenhaften Kaltblütigkeit eine Partie, nach der sich Hunderte „die Beine ausgerissen hätten." Keine Lumpenprinzeß! Donnerwetter nein!

Die hübsche, kleine Markus war fast so schwer, wie van der Neefen sich selbst schätzte, wenigstens halb so schwer gewiß. Und das war immerhin viel. Man mußte sich eigentlich vor diesem gescheiten Jungen schämen, daß man vor Zeiten die Ungloublichkeit begangen hatte, die Mutter dieses Sohnes zu heirathen, ein blutarmes Griechenmädchen, deren Großvater leibeigener, gekaufter Sklave in Stambul gewesen war.

Das nur zu denken, war schon gräßlich! Also Geduld, Sanftmuth, Freundlichkeit bei den überflüssigen Dummheiten in dem alten „Palazzo van der Neefen!" Es mußte ja bald ein Ende haben wollen, denn sie wollten ja in einigen Monaten heirathen, und Maurus schickte alle Tage Branddepeschen an die Handwerksmeister. Auch natürlich allerhand Unsinn von England, eines Tages eine Wagenladung voll bemalter Ofenkacheln, womit das Fühstückszimmer tapeziert werden sollte. Na, gottlob, daß man da nicht zu speisen brauchte! Und der würdige Chef der Firma zog die Nase kraus: der dümmste Unsinn wird oft von den gescheitesten Leuten begangen, und dazu gehört — bei Maurus! — Weiber zu verwöhnen.

Na, wie man sich bettet, so schläft man.

* * *

„Liverpool, d. . . .

Süße, einzige Frau!

Laß mich dieses Wort aussprechen, laß es mich niederschreiben, dies Wort, das meine Träume erfüllt, meine Gedanken beherrscht, mein Blut in ein Flammenmeer verwandelt! Laß es mich aussprechen und niederschreiben, obwohl Du den Himmel nicht ahnst, holdes, blasses Mädchengesicht, den unbeschreiblichen Himmel, der in dem Worte liegt: meine Frau! Das Geheimnißvollste und das Einfachste, das Süßeste und Traurigste (wovor mich Gott bewahre!), das Tollste und Beruhigendste: meine Frau!

Bist Du denn noch da in der Welt, Du himmlische Rose? Hast Du denn noch Augen, wie dunkle Bergseen beim Mondschein?

Hast Du noch diese räthselhaften, bezaubernden Lippen, die einen vernünftigen, gleichgiltigen, unerschütterlichen Mann berauschen und zu Thränen rühren und im Staube knieen lassen, wie den Pilger vor dem Heiligenbilde?

„Wie Lenzeshauch hast Du mich stets erquickt;
Was wild und stürmisch mir die Brust bewegte,
Wenn Deines Kleides Saum ich nur erblickt,
War mir es schon, als ob der Sturm sich legte,
Und über mich kam eine süße Ruh'.
Schau' ich Dein Antlitz an, das schöne, milde,
Voll Andacht wendet sich mein Herz Dir zu.
So knie't der Pilger vor dem Gnadenbilde.
Kein steinern Bild bist Du, fühllos und kalt,
Mit todten Reizen, die nur Leben lügen.
Zum Herzen spricht mit siegender Gewalt
Das schönste Herz aus diesen schönen Zügen!"

O, lächle nicht über Deinen Riesen, einzige Frau! Eines Tages sind wir Beide todt, und dann hören wir nichts — mag man lachen oder weinen über uns! Vorher aber werde ich Dich lehren, wie man Paradieswonne fühlt, wie man liebt! Mädchen! Wie man liebt — — — Weißt Du, daß diese furchtbar schöne Kunst die Wenigsten verstehen? Ich verstehe sie, Kind! Ich bin ihr Meister, nicht ihr Sklave. Ich liege nicht vor Dir wie ein gefesselter Löwe; aber glücklich und stolz sollst Du sein, Herrscherin! Ich möchte Dich immer in meinen Armen halten und Dir die Augenlider küssen, weil Du an meine Seele angeschmiedet bist mit etwas unbeschreiblichem!

Maurus."

Und sie zerknitterte das Blatt in ihren Händen und schauerte in Bangen und träumerischer Sehnsucht:

„Maurus, lieber herrlicher Maurus, lieber, einziger Mann — kannst Du mich erlösen? — Nein, nein, ich will Dich nicht betrügen; wer so liebt, der erträgt Alles, hofft Alles, glaubt Alles, überwindet selbst den Tod!"

Neue Lebenshoffnung kam in das müde, gequälte Herz. Sie sah Licht in ihrem Dunkel, und das Licht hieß: tiefes, heiliges Vertrauen in ihren Gatten, dessen Seele mit etwas Unbeschreiblichem an die ihrige festgeschmiedet war. Wenn er aus England heimkehrte, wollte sie ihres ganzen Lebens Wohl und Wehe in seine Hände legen.

O, himmlische Macht, stehe allen denen bei, die heilsame Entschlüsse gefaßt haben, laß sie nicht vor der Zeit erkalten, laß sie nicht an Entfernung sterben, laß sie nicht an Hindernissen stumpf werden!

* * *

Einer der ersten goldenen Frühlingstage neigte sich zu Ende, als der leichte, hohe Wagen des jungen van der Neefen, bespannt mit zwei schlanken Grauschimmeln, vor dem Hause des Senators hielt.

Der ungeduldige Bräutigam kehrte von seiner Reise zurück, viel später, als er gehofft, und nahm sich nicht einmal die Zeit, erst im eigenen Hause abzusteigen, ehe er die Geliebte umarmte. Nur mit einem Schwenken des Hutes grüßte er, vom Wagen springend, den Vater, der an ein Fenster seiner Schreibstube getreten war.

(Fortsetzung folgt.

recht werden. Welcher Tag und Datum ist damit aber jedesmal gemeint? Die Geschäftsleute (auch nicht alle) und die Landleute wissen es, dem „Laien" aber sind sie mit der Zeit böhmische Dörfer geworden. Wir haben es daher für nützlich gehalten, diese Tage einmal zusammen zu stellen und sie in alphabetischer Reihenfolge vorzuführen, bezw. in Erinnerung zu bringen. Andreastag 30. November. Antoniustag 17. Januar. Barbaratag 4. Dezember. Dreikönigstag (Epiphaniastag) 6. Januar. Gallustag 16. October. Georgi 23. April. Jacobi 25. Juli. Johanni 24. Juni. Katharinentag 25. November. Lichtmeß (Mariä R.) 2. Februar. Mariä Verkündigung 25. März. Martini (Martinstag) 11. November. Matthiastag 24. Februar. Medardus 8. Juni. Michaeli 29. September. Nicolastag 6. Dezember. Pancratius 12. Mai. Pauli Bekehrung 25. Januar. Peter und Paul 29. Juni. Siebenschläfer 27. Juni. Simon und Judätag 28. October. Thomastag 21. December. Urban 25. Mai. Valentinstag 14. Februar. Veitstag 15. Juni. Walpurgistag 1. Mai.

— **Das neueste Nahrungsmittel** ist — Holzbrot! Die „Kontinentale Holz-Zeitung" schreibt darüber: Als eine Errungenschaft muß es betrachtet werden, daß die Fabrikation von Sägespänen mit Kleie und Roggenmehl zu einem für Menschen und Thier genießbaren Gebäck aus dem Versuchsstadium herausgetreten ist und sich jetzt thatsächlich, durch den vorjährigen Futtermangel veranlaßt, in Berlin eine Anlage befindet, in der gegenwärtig etwa 200 Zentner Holzbrot pro Tag fabrikmäßig hergestellt werden. Die Große Berliner Pferdeeisenbahn-Gesellschaft, welche jetzt eine größere Anzahl Pferde mit etwa 15 Kilogramm Holzbrot täglich füttert, ist die Urheberin der Herstellung von diesem neuen Futter- und Nahrungsmittel. Durch einen chemischen Prozeß wird das Holz in Form von Sägemehl bezüglich seines Zuckergehaltes aufgeschlossen und zur Gährung gebracht, ebenso wie Roggenmehl und Kleie, die dem Sägemehl nach Durchmachung des Gährungsprozesses beigemischt werden. Die $^3/_4$—$^2/_3$ Theile Sägespäne mit $^1/_4$—$^1/_3$ Theilen Roggenmehl und Kleie werden nach inniger Mischung zu Broten geformt und abgebacken. Das Sägemehl liefert in dieser Form ein für Menschen genießbares Gebäck und besitzt in dünnen Broten gebacken, einen bisquitartigen Geschmack. (?) Der Preis des gebackenen Holzbrotes beträgt 5 Mark für den Zentner; für die tägliche Fütterung eines Pferdes sind 10—15 Kilogramm erforderlich.

— Am 15. und 16. d. M. sind in Eisleben wiederum **Erderschütterungen** verspürt worden, von denen die um $9^1/_2$ und $11^1/_2$ Uhr Abends einen nach allgemeiner Ueberzeugung noch niemals wahrgenommen heftigen Charakter besaßen. Der Ausdehnungsbezirk der starken Erderschütterungen war ein außerordentlich großer; nicht allein in der gesammten Oberstadt, sondern auch weit in die Unterstadt hinein wurden die Erschütterungen empfunden, die sich diesmal durch ein fühlbares Schaukeln und Schwanken und einen heftigen Schlag äußerten. Ein großer Theil der Bewohnerschaft hielt sich ängstlich und erschreckt bis nach Mitternacht auf der Straße auf, da Alle die Empfindung hatten, als müßte jeden Augenblick eine Katastrophe eintreten. Die erneute Heftigkeit der Erderschütterungen, deren Ende man fast annehmen zu sollen glaubte, wird mit der Wiederinbetriebsetzung der großen Wasserhaltungsmaschine auf dem benachbarten Segengottesschachte in Verbindung gebracht, welche wegen umfassender Reparatur einige Zeit außer Thätigkeit gesetzt war. — Von anderer Seite schreibt man hierzu noch: Während in den letzten Tagen die Erderschütterungen kaum wahrgenommen wurden, machte die gestern Abend 8 Uhr 20 Min. stattgefundene jede Hoffnung auf eine baldige Beruhigung zu nichte. Dieser überaus heftigen Detonation folgten zwischen 10 und 11 Uhr die zweite, 11 Uhr die dritte, 11 Uhr 10 Min. die vierte, 11 Uhr 20 Min. eine an furchtbarer Heftigkeit alle bis jetzt wahrgenommenen übertreffende fünfte. Es entstand eine an Panik grenzende Aufregung: die Kinder schrien, die Hunde bellten, das Geflügel wurde unruhig, die Bewohner rannten zum großen Theile auf die Straße; Alles war aufs Schlimmste gefaßt, umsomehr, da in kurzen Zwischenräumen noch einige weniger heftige Erschütterungen folgten. Alledem stehen die Behörden immer noch abwartend gegenüber. Daß die Senkungserscheinungen einen günstigen Verlauf nehmen, scheint seit den letzten Vorgängen vollständig ausgeschlossen und sonach eine Katastrophe unvermeidlich. Das Senkungsgebiet umfaßt jetzt über die Hälfte der Stadt. — Auf dem Breitweg brach infolge der Erdbewegungen ein Rohr der städtischen Wasserleitung, in der Rammthorstraße ein Rohr der Gasleitung.

— **Eine lustige Gaunergeschichte** wird aus Paris berichtet. Kommt da vor einigen Tagen ein Offizier, eine ältere, schneidige Kriegergestalt, die Offiziersrosette der Ehrenlegion im Knopfloch zu dem großen Weinhändler Moreau. „Capitaine Duhamel", stellt er sich vor und erklärt dann, er sei der Chef der Weinabtheilung im Kasino seines Regiments und wolle einmal einige Rothweine probiren. Herr Moreau ist sehr erfreut, die Aussicht auf eine so gute Kundschaft zu bekommen, und bedient den alten Haudegen, der von Algerien und Tonkin spricht, wie vom Boulevard des Italiens, auf's Beste. Der Kapitän hat eine feine Zunge. Er probirt und probirt, ist sehr wählerisch, bestellt aber schließlich doch vier Faß Bordeaux, ein Fäßchen Cognac, ein Fäßchen Rum und vier Körbe Champagner. „Morgen Nachmittag 2 Uhr bei der Lobau-Kaserne vorfahren! Aber pünktlich! Quittirte Rechnung beifügen!" Mit einer tiefen Verbeugung geleitet der erfreute Weinwirth den Hauptmann bis zur Thüre. „Feine Zunge!" denkt er. „Der Mann versteht 'was. Und wie stramm! Hat doch mindestens seine vier Flaschen im Leibe und geht so gerade einher wie bei der Parade. Famoser Kerl! Ja, unsere alten Offiziere!" Am nächsten Nachmittag um 2 Uhr fährt der Wagen vor der Lobau-Kaserne vor. Eine Schildwache geht auf und ab. Im großen Kasernenthor steht der Kapitän, diesmal in Civil, aber die rothe Rosette im Knopfloch. „Brav, mein Sohn, Du bist pünktlich!" sagt er dem Kutscher. „Wo ist die Rechnung?" „Hier, mein Kapitän!" So ist's recht, aber — Himmelkreuzdonnerwettermillionenbombenundgranatenelementschockschwernothnocheinmal . . . das ist ja nur ein Exemplar! „Die Rechnung muß doppelt ausgefertigt werden! Diese Schafsköpfe in Eurem Bureau! Nu, lauf schnell zurück und hole das zweite Exemplar, der Posten und ich wollen Deinen Wagen schon so lange bewachen!" „Sehr wohl, mein Kapitän! sagt der Kutscher und eilt zurück. Als der Kutscher mit der zweiten Rechnung wiederkam, waren Wein, Kapitän, Wagen und Pferde spurlos verschwunden. Man hat sie auch bis zur Stunde noch nicht wiedergefunden. Die Schildwache wurde zu Protokoll vernommen, wußte aber von dem Zusammenhange der Geschichte nichts. Der alte Herr, sagte der Soldat, sei kurz vor Ankunft des Wagens an das Thor der Kaserne gekommen und habe sich sein losgegangenes Schuhband wieder festgeknüpft. In diesem Augenblick sei der Wagen vorgefahren, der Kutscher habe mit dem alten Herrn gesprochen und sei dann wieder fortgelaufen. Nach der Art und Weise der Unterredung habe der Soldat angenommen, der alte Herr sei der Brotherr des Kutschers gewesen und habe diesen wegen irgend einer Nachlässigkeit ausgeschimpft. Denn als der Kutscher fortgewesen sei, habe der alte Herr noch immer weiter geschimpft und gesagt: „Jetzt muß ich selbst fahren! Ach diese Schafsköpfe! Nichts machen sie recht." Dann habe er sich auf den Bock gesetzt und sei ganz flott fortgefahren. Wohin? Darüber zerbrechen sich Polizei und Weinhändler jetzt ihre Köpfe.

— Der **„Bettler-General!"**, auch „Doctor von der Roßau" genannt, eine bekannte wiener Straßenfigur, ist im Allgemeinen Krankenhause, woselbst er seit einigen Wochen darniederlag, gestorben. Es war dies, wie das „Neue Wien. Tgbl." erzählt, ein hagerer, hochgewachsener, etwa sechszigjähriger Mann mit vorübergebeugtem Oberkörper, auf dem ein ausdrucksvoller, scharfgeschnittener Kopf saß. Er war Sommer und Winter in Lumpen gekleidet, die nur nothdürftig seine Blößen bedeckten, sein Hut war wie von Flintenkugeln durchlöchert. Gewöhnlich postirte er sich an eine Mauerecke in der Berggasse, Schlickgasse, oder Kolingasse, stets eine Anzahl von Zündhölzchenschachteln in der Hand, die immer ein und dieselben waren. Er bettelte nie, sondern nahm die Gaben, die man ihm unaufgefordert reichte, mit einem herablassenden Kopfnicken in Empfang und dankte in so gewählten Ausdrücken und Redewendungen, daß jeder Fremde, der ihm einige Kreuzer in die Hand drückte, unwillkürlich stehen blieb; er machte den Eindruck eines verkleideten Bettlers aus einem Montepin'schen Roman. In zwei Stunden des Vormittags hatte der Mann sein „Tagewerk" absolvirt, die übrige Zeit verbrachte er in einer Schnapskneipe an der Roßauerlände, unter deren Stammgästen er sich eines großartigen Ansehens erfreute. Ein Bankfitz in dieser Branntweinstube trug auf der Lehne einen Zettel mit der Aufschrift: „Stammsitz des Doctors", und Niemand wagte es, in seiner Abwesenheit diesen Sitz einzunehmen. Ueberdies entwickelte der Mann als „Kfiberlfelberer" (Bettelbriefschreiber) eine ausgedehnte Thätigkeit, die ihm den Titel „Bettler-General" eintrug. Seine Bettelbriefe wiesen nicht nur eine schöne Handschrift auf, sie waren auch sehr stilgewandt und schwungvoll und mußten im Vorhinein mit 10 Kr. per Stück baar bezahlt werden, sonst rührte er keine Feder an. Er war übrigens wirklich ein studirter gebildeter Manu und hieß mit seinem Familiennamen Redl. Im neunten Bezirke, wo man ihn seit mehr als dreißig Jahren kannte, erzählt man sich, er sei in den Fünfzigerjahren ein sehr gut situirter, besser gestellter Beamter gewesen und habe in den glücklichsten Verhältnissen gelebt. Da habe er plötzlich die Entdeckung gemacht, daß ihn seine junge schöne Frau, die er abgöttisch liebte, hintergiug. Er verstieß die Treulose und ergab sich, um Vergessenheit zu suchen, dem Trunke. So sank er, bis er zum zerlumpten Bettler und Schnapsbruder ward. Ein Bruder Redl's, ein alter pensionirter Beamter in der Nähe Wiens, machte wiederholt Versuche, ihn zu retten und an eine menschenwürdige Existenz zu gewöhnen. Der „General" zeigte sich jedoch allen diesen Versuchen gegenüber unzugänglich, er blieb bei seinem Bettelbrüdern und bei seinem charakteristischen Lumpenanzug. Bekam er hier und da ein ganzes Kleidungsstück, so verkaufte er es gleich, indem er erklärte, ein solcher Anzug würde ihn geschäftlich ruiniren. Bei einem bekannten Gastwirthe im neunten Bezirke, Besitzer eines Massenquartiers, wohnte er volle dreißig Jahre. Dieser Mann hat für das Leichenbegängniß des „Doctors von der Roßau" Sorge getragen.

— Kommt da eines Tages in ein oberfränkisches Dorf der **Quartiermacher** einer Infanteriecompagnie. Der Quartiermacher hat Durst und begiebt sich nach dem Wirthshaus, macht aber, als er wieder herauskommt, ein bedenkliches Gesicht. Ursache: das Bier ist schlecht und kostet 12 Pfg. Zum Glück erfährt er, daß im Dorf noch eine zweite Bierquelle fließe, die den doppelten Vorzug habe, daß das Bier gut sei und nur 10 Pfg. koste. Der Mann macht eine Probe, die zur vollen Zufriedenheit ausfällt, und will berappen. Wie groß ist aber sein Erstaunen, als man die Annahme des Geldes verweigerte: von Fremden dürfe man kein Geld nehmen; hier sei ein Consumverein und nur wer Mitglied sei, könne sein Geld los werden. Darauf entspinnt sich ein kurzes Hin und Her; der Quartiermacher will nichts geschenkt haben und der Bierverzapfer nichts annehmen. Schließlich findet sich ein Ausweg; der Soldat tritt dem Verein bei! Sein Name wird in die Vereinsliste eingezeichnet und der Nickel darf nun eingesteckt werden. Der Quartiermacher hat aber ein kameradschaftliches Herz, was hilft ihm das gute und billige Bier, wenn die ganze Compagnie schlechtes zu 12 Pfg. trinken muß? Aber auch diesen Knoten weiß er zu lösen: er schreibt die Compagnieliste ab und — am Abend ergötzt sich die ganze Compagnie als Mitglieder des Consumvereins am billigen Gerstensaft! Der Wirth des Ortes schnaubt Rache. Er geht zum Hauptmann und „steckt" ihm, daß Leute der Compagnie einem Verein beigetreten seien. Der Hauptmann verspricht ein Exempel zu statuiren; er hält, als die Compagnie versammelt, eine von echt militairischem Geist zeugende Ansprache. Mit tiefem Bedauern habe er vernehmen müssen, daß Leute seiner Compagnie sich unterfangen, einem Verein beizutreten, ohne sein Wissen und ohne seine Zustimmung; wie sich Solches mit der militairischen Zucht vertrage ꝛc. ꝛc.; er wolle nicht hoffen, daß am Ende gar politische Dinge dahintersteckten. Jeder, der dem Verein beigetreten, solle das „Gewehr über" nehmen. In diesem Augenblick klappt ein Griff, wie er selten so präcis gesehen worden, und die ganze Compagnie steht mit „Gewehr über" da. Der Hauptmann macht trotz des Prachtgriffes ein betroffenes Gesicht, ruft dann auf's Geradewohl einen Mann heraus und inquirirt. „Sie sind also Mitglied; was haben Sie Aufnahmegebühr bezahlt?" — „Nichts, Herr Hauptmann." — „Welches sind die Statuten?" Der Mann schweigt, und ein Zweiter wird herausgerufen; auch dieser schweigt. Der Hauptmann ändert die Fragestellung: „Welchen Zweck hat denn der Verein?" Nun kommts heraus: Bierverschank, weil den Leuten das Bier im Wirthshaus nicht mehr behagte. Das Gesicht des Hauptmanns wird schon heller; er läßt sich den Hergang berichten, reitet dann ein paar Schritte auf und ab und fragt weiter: „Sie glauben also, daß Das der ganze Grund ist?" — „Jawohl, Herr Hauptmann." — „Die Halbe kostet nur 10 Pfge.?" — „Jawohl, Herr Hauptmann." — „Und das Bier ist gut?" — „Jawohl, Herr Hauptmann!" ruft die Compagnie wie aus Einem Munde. — „Nun", sagt der Hauptmann, mit dem ganzen Gesicht lächelnd, und winkt dem zwei Mann, wieder einzutreten, „wenn's so ist, dann trete ich auch bei!"

— **Abführung der Abfallstoffe in der Stadt New-York.** Zu den vielen Vorschlägen, die in letzterer Zeit in Bezug auf die Bewältigung der Abfallstoffe in New-York gemacht wurden, gesellt sich ein solcher vom Chef-Ingenieur des Marine-Departements, Herrn Melville, in Form einer Construction für Abfallboote, welche er der Stadt unterbreitete. Er schlägt vor, ein Boot von 194 Fuß Länge, 35 Fuß Breite und 18 Fuß Tiefe für eine Last von 750 Tonnen mit einem Tiefgange von $9^1/_2$ Fuß zu bauen. Der Laderaum für den Abfall soll 21 000 Kubikfuß fassen und würde 100 Fuß der Gesammtlänge des Schiffes einnehmen. Der Boden dieses Laderaumes ist von der Mitte nach beiden Seiten stark abfallend gelegt, so zwar, daß seine Außenkante noch über der Wasserlinie liegt. Der Verschluß dieses Raumes erfolgt durch Klappen, welche von einer Brücke aus geöffnet werden können Die Löschung erfolgt, ohne daß Wasser in den Laderaum eintritt. Die Geschwindigkeit des Bootes soll 10 Knoten betragen, und letzteres soll seetüchtig sein und bei jedem Wetter zwanzig Meilen weit hinausfahren können. Zur Reinigung des Laderaumes dient eine starke Dampfpumpe, welche gleichzeitig als gelegentliche Feuerspritze Verwendung finden mag. Außer zweien solcher Boote schlägt Herr Melville noch 5 kleinere vor von ähnlicher Construction, 109 Fuß land und mit 4500 Cubikfuß Laderaum, sowie 28 Schlepp-Prahme, nach demselben Princip gebaut, mit je 5000 Cubikfuß Laderaum. Der Raum unter dem für den Abfall bestimmten Laderaum ist genügend, um den Fahrzeugen die nöthige Tragkraft zu verleiben. Herr Melville behauptet, daß die Fahrzeuge, aus Stahl hergestellt, für ungefähr die Summe geliefert werden könnten welche gegenwärtig jährlich für die Ausführung des Abfalls in New-York verausgabt wird.

— Trotz der strengen Maßregeln gegen den häufigen **Mädchenraub** in Kroatien ist derselbe in einzelnen Landestheilen noch immer im Schwunge. Am 16. d. M. erschien der fünfzigjährige griechisch-orthodoxe Waldarbeiter Milan Marić aus dem benachbarten Kleingrotz in Beslinac bei Glina und raubte bei hellem Tage ein kaum siebzehnjähriges katholisches Mädchen. Die ihm sich Entgegenstellenden bedrohte Marie mit scharfen Waffen und brachte das Mädchen in seine Wohnung, wo es sich zur Zeit noch befindet.

— Ein Mitglied der kaiserlichen Familie **in China** wurde unlängst krank. Sofort wurden die ärztlichen Berühmtheiten von Peking gerufen; und wenn man dem Amtsblatte des himmlischen Reiches glauben darf, fanden sich am Krankenbette nicht weniger als hunderldreiundzwanzig Aerzte ein. Und trotzdem ist der Kranke nicht gestorben; er wurde sogar gesund, und darin liegt das Wunder!

Telegramme.

Wien, 23. October. Der König Alexander von Serbien empfing heute Vormittag den Minister des Auswärtigen Grafen Kalnoky.

London, 23. October. Aus Simla wird dem Reuterschen Bureau berichtet, daß die Besserung im Befinden des Emirs von Afghanistan fortdauert.

In der Freitagssitzung des japanischen Oberhauses in Hiroschima begründete der Ministerpräsident Graf Ito in längerer Rede die Vorschläge der Regierung, betreffend die Deckung der Kriegskosten und vertheidigte Japan gegen den Vorwurf, den Ausbruch der Feindseligkeiten beschleunigt zu haben, indem er die vor Abbruch drr diplomatischen Beziehungen mit der chinesischen Regierung gewechselten Schriftstücke verlas. Die Rede machte einen großen Eindruck. Das Haus sprach sich einstimmig für die Fortsetzung des Krieges aus und genehmigte die Vorlage betreffend die Aufstellung eines außerordentlichen Kriegsbudgets von 150,000,000 Yen, die bis zur Höhe von 100 Millionen durch Aufnahme einer Anleihe gedeckt werden sollen. — In anscheinendem Wiederspruch mit diesen Nachrichten meldet Reuter's Bureau aus Tientsin vom 22. October, daß zwischen China und Japan gegenwärtig in Söul Friedensverhandlungen eingeleitet wären.

Antwerpen, 23. October. Heute Vormittag geriethen auf der Schelde der nach London abgehende Dampfer „Georgian Prince" und der norwegische, mit Getreide befrachtete Dampfer „Ikarus", Kapitän Tollessen, in Collision. Beide Dampfer wurden stark beschädigt. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Seidel aus Dresden. — Mass und Kantrowicz aus Berlin. — Insp. Hofmann aus Warschau.

Hotel Victoria. Herren: Karasiński und Hubert aus Warschau. — Hagen aus Berlin. — Rosenwald aus Bamberg.

Hotel de Pologne. Herren: Pawłowski aus Kalisch. — Meyerowicz aus Riga. — Kamiński aus Radom. — Goreley aus Czenstochau. — Cechner aus Nowo-Alexandrja. — Bettger aus Gera. — Urbanowski aus Mieslykow. — Ramendyk aus Mogilew. — Popławski und Rotstadt aus Warschau.

Coursbericht.

Berlin, den 23. October 1894.
100 Rubel = 219 M. 40
Ultimo = 219 M. 50

Warschau, den 22. October 1894.

Wechsel	Für	Discont	Brief	Geld	Gemacht
Berlin . .	100 M.	3	—.—	—.—	46.02½, 05, 07½, 10
London . .	1 Pfrl.	2	—.—	—.—	9.31, 34, 34½
Paris . .	100 Fr.	2½	—.—	—.—	37.30
Wien . .	100 fl.	4	—.—	—.—	75.55
Petersburg .	100 Rs.	4½	—.—	—.—	—

Warschau, den 23. October 1894.

Berlin	46	25
London	9	36
Paris	37	45
Wien	75	80

Inserate.

Lagiewniki, Łódź
Widzewska 64. (134)
Cena Okowity z dnia 23 Października.
Netto
Hurtowa w. 78% Rs. 8.90.
Szynkowa w. 78% „ 9.—.
(Akcyza 10 kop. od stopnia.)

UŻYWAJCIE SZUWAKSU GLICERYNOWEGO S. GLIŃSKIEGO!

Główny skład
Piotrkowska 27.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Mittwoch, den 24. October 1894:
Zum 2. Male:

„Leichte Cavallerie".

Große komische Operette mit Gesang und Tanz in 2 Akten von Carl Costa.
Musik von Franz von Suppé.

Vorher zum 2. Male:

Drei Frauen auf einmal.

Original-Possen-Novität in einem Aufzug nach Scribes „la frontière de la Savoie" bearbeitet von Alex. Cosmar.

Morgen, Donnerstag, den 25. October 1894:
Zum 1. Male:

DANIELA.

Großes Sensations-Schauspiel in 4 Akten von Felix Philippé.

Saison-Novität

in Scene gesetzt von Albert Rosenthal.

Die neuen Decorationen des 1. u. 2. Aktes sind vom Decorationsmaler W. Maresch angefertigt.

Die Direction.

CIRCUS K. CINISELLI.

Heute, Mittwoch, den 24. Oktober 1894:

Große Vorstellung

bestehend aus den besten Nummern des Circus-Repertoirs.
Zum letzten Male:

STUDENTEN UND GRISETTEN.

Große komische Pantomime mit Ballet in 2 Abtheilungen, arrangirt vom Balletmeister Herrn **Richard Riedel** und ausgeführt von der ganzen Gesellschaft.

Auftreten der ganzen Gesellschaft.
Anfang der Vorstellung um 8½ Uhr Abends.

Lehrlinge

für die Steindruckerei, sowie auch im Zeichnen befähigte junge Leute, welche das lithographische Fach erlernen wollen, können sich melden bei

L. Zoner,
graphische Anstalten, Dzielna 13.

Großes Lager gebogener Möbel

aus der Fabrik „Wojciechow"
empfiehlt zu Fabrikpreisen

N. B. MIRTENBAUM,

Lodz, Petrikauer-Straße 33. (50—23

— Die —

Gasmotoren-Fabrik

von

Karl Röder in Lodz

empfiehlt

Gasmotore eigener Construction,

als **die besten und billigsten der Gegenwart. Günstige Zahlungs-Bedingungen. Weitgehendste Garantie. Größte Gasersparniß.**

Zeugnisse über meine Motore, welche am hiesigen Platze und in meinem Etablissement zu besichtigen sind, zur gefl. Einsicht **vorhanden.**

Nervenarzt (10—10
Dr. med. A. Pański
empfängt wie früher mit **Nervenleiden** behaftete. Behandlung mit Electricität. Sprechstunde von 4—7 Uhr. Petrikauerstr. Nr. 36, Haus Tennenbaum.

Ogrodnik zdolny,
obeznany wszechstronnie, dobremi świadectwami, poszukuje od 1 Listopada lub później **posady.**
Adres: ul. Piotrkowska Nr. 41,
S. Bogdański. (3—3

Verein Lodzer Cyclisten.
Mittwoch, den 12. (24.) October a. cr.:

General-Versammlung.

Anfang 8½ Uhr Abends.
1) Ballotage;
2) Cassa-Bericht;
3) Vermischte Fragen;
4) Comité-Wahlen

wozu um pünktliches und recht zahlreiches Erscheinen gebeten wird.
3—3) **Der Vorstand.**

Die Verwaltung

des jüdischen Hospitals

der

ISRAEL & LEONA POZNANSKI-STIFTUNG

macht hierdurch bekannt, daß am 18. (30.) October d. J. um 12 Uhr Mittags in der Kanzlei des Hospitals **öffentliche Licitation** angesetzt ist **zur Vermiethung von 20 Koscherfleischläden,** welche zum Eigenthum des Hospitals unter Nr. 196/7 in Lodz gehören, auf den Zeitraum vom 1./13. Januar 1895 bis zum 1./13. Januar 1898.

Die Bedingungen für die Vermiethung sind in der Kanzlei des Hospitals einzusehen.

Der Vorsitzende der Verwaltung:
J. K. POZNAŃSKI.
3—3)

Neuheit!

Büstenhalter

in verschiedenen Gattungen für Damen, welche kein Corsett tragen können, werden angefertigt in der **Corsettfabrik** von

Anna Laferska

Konstantiner-Strasse Nr. 20, I. Etage.

Lager von fertigen Büstenhaltern, Corsetts, Kinder-Corsetts, Binden, Geradehaltern, speciell für Schüler, Schülerinnen und Erwachsene.
Sämmtliche Bestellungen werden pünktlich und sauber ausgeführt.
Daselbst werden **Fräuleins aufgenommen,** die mit dem Hand- und Maschinen-Nähen vertraut sind. (21

Wegzugshalber

ist eine Schlafzimmer- und Eßzimmer-Einrichtung sofort zu verkaufen bei

Carl Ebhardt,
3—2) Petrikauer Straße 165.

Dr. J. KRUKOWSKI

ist zurückgekehrt und empfängt wie früher bis 10 Uhr früh, und von 5 bis 6½ Uhr Nachmittags.
Petrikauer-Straße Nr. 42, Haus Dobranicki, 2. Etage, neben der Apotheke des Herrn F. Müller.

Karl Kühn

durch die Warschauer und Berliner Medizinal-Behörde approbirter Masseur, übernimmt Erfolgreiche **Massage** u. Bewegungs-**Kuren** für Erwachsene und Kinder.
Damen werden von Frau Kühn behandelt.
Petrikauer-Straße Nr. 132 neu, im Fronthause 2 Treppen links.

Auf Futtermohrrüben

werden Bestellungen in der Weizen-Stärke-Fabrik von **E. T. Neumann** in Empfang genommen. (3—2

Für hustende und schwächliche Personen
sind die vom Medicinal-Departement concessionirten **Malz-Extrakt und Bonbons Leliwa** in allen Apotheken und Droguenhandlungen zu bekommen.

Dr. Theodosie Waller-Poznańska,
Frauenarzt.
Sprechstunden von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags.
Petrikauer-Straße Nr. 70, Ecke Krótka-Straße beim Grand Hotel. (50—13

Ein junger Offizier,
welcher die Universität beendigt hat, ertheilt Correpetitionen in sämmtlichen Fächern des Gymnasialcursus und bereitet zu den Prüfungen für den Einjährig-Freiwilligen Dienst vor, eventuell für Kost oder Logis.—Adresse bitte unter D. S. an die Exp. d. Bl. zu richten. (3—2

Ein (3—2

Stróż

wird gesucht. Näheres Przejazd-Straße 12, parterre, Quartier 1.
Daselbst sind auch 1- und mehrzimmrige Wohnungen zu vermiethen.

Brustleidenden
und Bluthustenden giebt ein geheilter Brustkranker kostenfreie Auskunft über sichere Heilung.
E. Funke, Berlin SW., Wilhelmstraße 5. (15-6

Zahnarzt

B. KLINKOVSTEYN,

Petrikauer-Str. 50, Haus d. Herrn L. Frischman.
Sprechstunden v 10—1 und v. 2—5 Uhr Nachmittags.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Объявляется, что 14 Октября 1894 года съ 10 час. утра въ г. Лодзи подъ № 295 по улицѣ Огродовой будетъ продаваться движимое имущество, принадлежащее Александру Судрѣ, состоящее изъ мебели, оцѣненное для торговъ въ 452 руб
Судебный Приставъ: ОСТРОВСКІЙ.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Объявляется, что 19 Октября 1894 года съ 10 час. утра въ г. Лодзи подъ № 6 по улицѣ Константиновской будетъ продаваться движимое имущество, принадлежащее Казимиру Ломпе, состоящее изъ токарнаго станка, чулочныхъ машинъ, швейной машины, электрической машинки, штрубштака и наковальника, оцѣненное для торговъ въ 123 руб.
Судебный Приставъ: ОСТРОВСКІЙ.

!Concurrenz!

Die Couvert-Fabrik
von (5—1
Z. Schönfeld,
Dzika-Straße Nr. 1 (Ecke von Nowolipki)
in Warschau,
empfiehlt: Couverts, geschlossene Correspondenzkarten und Muster-Beutel.
Telephon Nr. 855.

Dame

v. Deutsch. Theater sucht anständ. möbl. Zimmer.
Adresse unter **L. T.** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Anständ. möbl.

Zimmer

für sofort zu miethen gesucht.
Adresse unter **L. T.** an die Exp d. Bl. erbeten.

Ein schwarzer Pudel,
mittlerer Größe, ist zugelaufen. Der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten abholen bei
P. Minschewski,
Poznanski's Familienhäuser, 3. Thor Nr. 8.

Färbermeister

(Studirter Chemiker),
vollständig vertraut mit der Zusammenstellung jeder Art Farben, auch practisch erfahren, **sucht** passende Stellung in einer **Wollfärberei.** Gehaltsansprüche bescheiden. Gefl. Offerten unter **J. K. 46** an die Exp. d. Bl. erbeten. (3—1

(3—1

Bony

Francuzki, Niemki, Polki,
z szyciem i krawieczyzną są zaraz do umieszczenia.
Biuro Nauczycielskie **W. Kościszewskiej,** Dzielna Nr. 11.

Ein junger Mann,
Christ, welcher die doppelte Buchführung und deutsche Correspondenz beherrscht, auch der russischen und polnischen Sprache kundig ist, **sucht** per sofort **Anstellung.**
Offerten beliebe man unter A. B. 18 in der Exp. d. Bl. niederzulegen. (3—1

Mit

Rs. 3000 Einlage

wünscht sich Jemand an einem rentablen Geschäft zu betheiligen. Nähere Auskunft ertheilt **H. Kallmann,** Lodz, Dzielna 17. (3—1

In meiner neueröffneten

Religions-Schule

Ziegelstraße Nr. 56 (vis-à-vis Schloßberg), werden täglich Schüler von 9—2 Uhr Nachmittags entgegengenommen. Außer den hebräischen Fächern werden auch die allgemeinen Lehrgegenstände von tüchtigen renommirten Lehrern ertheilt.
3—1) Hochachtend
J. Goldberg.

Electricität u. Massage
gegen Krämpfe, Lähmung, Nervenschwäche Rheumatismus u. s. w.
Nervenarzt (16-4
Dr. Eliasberg,
aus d. Klinik d. Prof. Mendel (Berlin), Petr.-Str. 28, Haus Petrikowski 2. Etage.

Schüler-Anmeldungen
für meine Lehranstalt (Zawadzkastraße Nr. 15) nehme ich täglich von 9—11 Uhr Vormittags und von 4—6 Uhr Nachmittags entgegen.
Lehrer **J. Lewinsohn.**

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ

Дозволено Цензурою
Варшава 11 Октября 1894 года.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.